Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 5

Artikel: Historisch-pädagogische Blicke [Teil 1]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-286147

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnements : Preis:

Salbjährlich obne Reuilleton: Fr. 2. 20; mit Remilleton: Fr. 3. 70.

Franto b. b. Schweig.

Mrp. 3.

Schweizerisches

Ginrad : Gebühr:

Die Petitzeile ober beren Raum 15 Rappen. Bei Wieberholungen Rabatt.

Sendungen franto.

Volks-Schulblatt.

28. 3an.

Sechster Jahrgang.

1859

Inhalt: Hiftorifd-patagogifche Blide. — Bemerkungen bes Rantonaliculinipektore Riedweg über bas Gutachten 2c. — Ueber bes Lehrers Rebenfunktionen. — Soul=Chronik: Bern, Solothurn, Bafelland, Luzern, Aargau, Burich, Glarus, Granbunten, Nidwalten. - Literatur. - Anzeigen. -Fenilleton: Die Dorfwaise. (Forts.)

Sistorisch = padagogische Blicke.

Wenn es irgend eine Zeit gab, in welcher bas Prophetenwort bes alten Bundes, "bas Bolf gehet in ber Irre, wie Schafe, die feinen Sirten haben", auf die Zustände der Christenheit seine Anwendung finden konnte: so war es jene Zeit, in welcher ber Kirchenverfall die Reforma= tion erzeugte und bie Kirchenvisitationen neu in's Leben rief. Infolge tiefer Bisitationen wurden, wo es sich immer thun ließ, allenthalben Schulen errichtet und der Bolksjugend Lehrer verordnet, an welche man die Forderung stellte: die Kinder im Lesen und Schreiben und im Chris stenthum zu unterrichten. Obgleich biese Forderung äußerst gering mar, so fand sich boch unter bem eigentlichen Bolke nur eine sehr kleine Zahl von Männern, die folche Kenntnisse aufzuweisen im Stande waren: und ein Ruf ber Verwunderung über die Forderung ber Zeit ging burch alle Lande beutscher Zunge.

So war infolge ber Kirchenreform bie eigentliche Bolksschule in's Leben getreten; aber ber Kreis ihrer Wirksamkeit war ein fehr beschränkter und blieb es längere Zeit, benn bie Thätigkeit ber bamaligen Gelehrten richtete sich mehr auf die Vervollkommnung bes Schulwesens ber größern Städte, wie bieg bei Johann Stram in Strafburg, bet Rattich in Comenius. Doch legte Letterer burch seinen Orbis Pictus schon einen Grund zur später geforberten Realbilbung auch für die Volksschule.

Miles Große und Eble muß aber mit hindernissen fampfen, ja oft fceinbar untergehen, um bann um so schöner und fräftiger zu erblühen. Die Zeit bieser Prüfung brachte ber Bolkeschule ber breißigjährige Krieg. In bieser traurigen Zeit waren viele Schulen geschlossen und gingen zu Die himmelsblumen befferer Jugendbildung wurde zertreten Grunde. vom Sufe ber Streitroffe und es blieb ben Freunden berfelben nur übrig, im Stillen barüber zu trauern. Das Kindesalter unserer Bolfsschule war vorüber, tas Problem ihrer Gründung gelöst, und boch hätte, nach dem Alles verwüstenden Kriege, Luther mit vollem Recht wieder klagen "Hilf, lieber Gott! wie manchen Jammer habe ich gesehen, baß ber gemeine Mann boch gar nichts weiß von ber driftlichen Lehre, sonderlich auf den Dörfern, und sollen doch alle Christen heißen, getauft fein und ber heiligen Saframente genießen; können weber Bater Unfer, noch ben Glauben oder 10 Gebote; leben bahin wie das Bieh und bie unvernünftigen Säue; und nun bas Evangelium kommen ift, haben sie bennoch fein gelernet, aller Freiheit meisterlich zu mißbrauchen." Gegenüber ber herrschenden & sittlichung und Berwilderung bedurfte es sehr ernst bes göttlichen Wortes zur Lehre, zur Strafe, zur Befferung, zur Züchtigung in ber Gerechtigkeit; und man suchte allenthalben nach Männern, die es tren und nachdrücklich nicht nur den Erwachsenen von ber Kanzel, sondern auch der Jugend in der Schule an's Berg legen möchten. Als solche Männer glänzten am Schlusse bes siebzehnten und zu Anfang bes achtzehnten Jahrhunderts vornehmlich P. J. Spehner und A. H. Franke. Beibe gingen von bem Grundsatze aus: Das Dichten unb Trachten bes menschlichen Bergens ift boje von Jugenb auf, und wirften mit allem Gifer barauf hin, bag eine gründliche, burchgreifende Besserung bes Herzens und Lebens schon in ber Jugend Plat Mit einer Liebe, wie sie Franke seinem göttlichen Meister mehr und mehr abzulernen suchte, sammelte er eine Schaar armer Rinder um sich, benen er, irbische Gaben reichend, bes Herrn Wort an's Herz legte; "benn", schreibt er selbst, mes ward mir immer einleuchtenber, baß bem driftlichen und gemeinen Wefen ber größte Schabe baraus erwachse, wenn so vieles Volk, gleich bem Dieh, ohne alle Erkenntnig bahin gehe, insonberheit aber, daß so viele Kinder, wegen ber Armuth ihrer Eltern, weber zur Schule gehalten werben, noch sonst eine gute Erziehung genießen, bagegen in ber schändlichsten Unwissenheit und in aller Bosheit aufwachsen, fo baß sie bei zunehmenden Jahren zu Nichts zu brauchen sind und sich auf Stehlen, Rauben und andere boje Thaten begeben muffen." Seine wöchentlichen Armen = Catechisationen wurden gar bald zu einer segensbringenden Schule, der sich gleichgesinnte Freunde anschlossen, um dem Volke Kraft und Leben zu weihen. Um gehörig für die Ausbildung solscher Freunde zu sorgen, gründete Franke 1696 ein Lehrerseminar. War dasselbe auch von den heutigen Seminarien himmelweit verschieden, so gebührt doch Franke der Ruhm, zuerst auf die Nothwendigkeit solcher Lehrerbildungsanstalten ausmerksam gemacht zu haben.

Bisher hatte man in allen Volksschulen ausschließlich die religiöse Bildung im Auge gehabt, war aber auf den leidigen Abweg gerathen, ben ganzen Unterricht zur Gedächtniffache zu machen und nicht felten Gefühlsschwelgerei zu erzeugen. Diesen Ginseitigkeiten entgegen, suchte nun auch das praktische Moment zur Geltung zu kommen, und die Ausbildung bes Verstandes zur Erwerbung der für das körperliche Leben nöthigen Kenntnisse trat in den Vordergrund. Man faßte bei dem Unterrichte folgerichtig mehr das Individuum in's Auge und arbeitete dem künftigen Beruf des Schülers in die Hand. Die Forderungen an die Volksschule wurden erweitert und strebten hin auf die Bahn, die bas Rind für's Leben zu bilden hat. Leider aber wurde Franke von Tausenden nicht ver-Wir haben bereits die Auswüchse angedeutet. Statt mahre Frömmigkeit zu erstreben, trugen Biele nur Frömmelei gur Schau; Die religiöse Bildung verirrte sich in todtes Formelwerk und man überfüllte ber Kinder Gedächtniß mit Sprüchen ber Schrift, ohne ben Kern berfels ben zur Erkenntniß zu bringen und die Thatkraft der Jugend für Licht und Recht zu befruchten. — Mitten in biefer Zeit ber Dberflächlichkeit und Formenklauberei richtete ein Mann mit großer Geistestiefe ben Blick wieder auf die Natur des Kindes hin und begründete im Volksschulwesen einen neuen Bilbungsgang. Dieser Mann war J. J. Rousseau — ein Mann, bessen moralischer Werth mit Recht bestritten ist, ber aber fraftig und naturfrisch die Erziehung von altem Schlendrian entkleidete und zu neuer Richtung impulsirte. Nicht Theilhaber einer bestimmten Kaste, nicht Glieder eines gemissen Standes und Berufes, nicht Burger eines gegebenen Staates, nicht Mitglieder einer vorhandenen Kirche: Menschen wollte er bilben, Menschen, in ber höchsten Bedeutung bes Wortes, Geschöpfe, in benen alle vom Schöpfer eingepflanzten Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte auf naturgemäßem Wege entwickelt würden. Der Grundsat ist schön; aber Rousseau murbe bekämpft, weil von Taufenben nicht verstanden; er verstund sich selbst nicht. Die von ihm selbst verzeigten Mittel und Wege zur Berwirklichung feiner Ibeen find in vielen

Partien, wenn nicht geradezu verkehrt, so doch unaussührbar und irrig; namentlich möchte sein Gang für die religiöse Bildung keinem Erzieher zu empfehlen sein.

Doch fand Rousseau auch Freunde, die das Gute aus seinen Schriften wohl in's Auge faßten und sich anschieften zu dessen Verwirklichung. Sinem glänzenden Meteor gleich erschien am Himmel der Volksschule J. B. Basedow und wiederholte Nousseau's Ruf: "Lasset uns sortan aus den Kindern Mensch en bilden." Basedow's Schule betrachtete des Kindes Seele als eine Tabula Basa, in welche die Erziehung selbstherrlich die Bahn des Lebens zeichnet, den Willen zur Erfüllung derselben bestimmt und kräftigt und ihre Pflege auch auf den Körper als das Organ der Seele ausdehnt.

Schon diese Forderungen preßten den Männern der alten Schule manch einen Schrei des Entsetzens, und als dann auch der Unterrichtung und die Erziehung zur Religion nach Rousseau's Ideen zugestutzt werden wollten, da war die Verzweiflung der Alten vollständig. Nach Basedow's und seiner Freunde Meinung gehört der Kirchenglaube nicht den Schulziahren, sondern dem reisern Alter an. Dem Kindesalter gehört nur die Erkenntniß Gottes als des Vaters aller Menschen. Durch konfessionellen Unterricht wird — so sagen sie — nicht Menschen-Liebe, sondern Menschen-Haß befördert. — Diese Meinung erhielt sich vielerorts dis in unserer Tage herauf und hat selbst in unserer Mitte manch heftigen Kampf hervorgerusen. Und gewiß, die Behauptung verdient immer wieder auf's Rene durchdacht zu werden.

Bemerkungen

des Kantonalschulinspektors Riedweg über das Gutachten der Herren Großräthe Ph. A. Segesser und V. Fischer, das Volksschulwesen des Kantons Luzern betreffend.

In einer Beilage zu Nr. 151 ber Luzernerzeitung für 1858 erschien ein Gutachten über unsere Volksschule, welches den Bericht über dieselbe für die Jahre 1854, 1855 und 1856 einer scharfen Kritik unterwirft, weitgehende Anträge zur Umgestaltung derselben bringt und glänzende Vortheile für die Annahme dieser Reorganisation in Aussicht stellt. Ich glaube nun, es liege in meiner Pflicht, jenen Bericht, dessen Verfasserich bin, und sunser Volksschulwesen gegen jene Angriffe in Schutz zu nehmen.